

# Mein Unterbazenheider Heimwehbach

Autor(en): **Meier, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **9 (1982)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883729>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Vortext zu:  
Mein Unterbazenheider Heimwehbach*

Der Verfasser der nebenstehenden Verse, Paul Meier, verlebte seine Jugendzeit in der vom Dorfbach umspülten, idyllisch im alten Unterbazenheider Dorfkern gelegenen Gärtnerei. Nach dem Besuch der Sekundarschule Kirchberg und des Lehrerseminars Rorschach setzte er seine Studien in Germanistik, Romanistik und Geschichte an den Universitäten Zürich und Genf fort. Von 1928 bis 1933 unterrichtete er an der Sekundarschule Herisau, sodann von 1933 an an der Sekundarschule Binningen, wo er anno 1968 seine Lehrtätigkeit als Rektor des Progymnasiums beendigte. Jahrzehntlang beteiligte er sich intensiv als Mitarbeiter in der Kulturszene seines Wirkungsortes und zwar hauptsächlich auf literarischem und histori-

schem Gebiet. Sein Schaffen wurde denn auch durch Verleihung des Kulturpreises der Gemeinde Binningen gewürdigt.

Seine ersten lyrischen Werke entstanden in den Dreissigerjahren. Er veröffentlichte sie einzeln in Zeitschriften und Jahrbüchern. Durch ihre hohe Sprachkultur und ihren Reichtum an Geist und Seele erinnern sie uns oft an die vertrauten Romantiker mit grossem Namen. Im Jahre 1976 erschien eine Anthologie, ein «Tagebuch eines Schulmeisters und Vaters», wie der Verfasser sie nannte. Nichts kennzeichnet die beseelte, freundliche Atmosphäre, die seine Schulstube erfüllte, besser als der Titel des Bändchens: «Was blieb. Erinnerungen an meine Kinder und an andere, die so etwas wie die eigenen waren»!



*Unterbazenheid in den Zwanzigerjahren*

## *Mein Unterbazenheider Heimwehbach*

*Nachdem das Kind geboren, lag die junge Frau sehr schwer darnieder,  
dem Tode sichtlich näher als dem Leben, fast zwei Jahre lang.  
Der Unterbazenheider Bach an ihrer Stelle hilfreich sang  
dem kleinen Wesen, auch wenn's schlief, ununterbrochen Wiegenlieder.*

*Das Knäblein lernte huschhusch chroseln, selber singen, aufrecht gehen.  
Begehren, Fühlen, Denken, auch das Trotzen und Bewusstsein wurden wach.  
In Vaters Garten weilte es jedweden Sonntag am Bach.  
Was zwischen einem Kind und Bach geschieht, das tat geschehen.*

*Nicht ein Mal kam der aufgeweckte Knirps deswegen gross zu Schaden,  
und wuchs, weil er ja selber wuchs, um zwei – drei Bürschchen Jahr für Jahr  
der Eugen-, Xaver-, Hans-, Franz-, Köbi-, Seppli-Freunde-Schar –  
der Bach blieb Bester auch der Berteli- und Ida-Kameraden.*

*Nach oben und nach unten lernte er am Freund viel Neues kennen.  
Da dieser dort drei Wasserräder, alle schwer und mannshoch, trieb,  
gewann er Kuferei und Mosterei und Mühle stürmisch lieb;  
die Eigentümer, lernte er, bei dörfllich-träfen Namen nennen.*

*Bald durfte er an Vaters Hand nach Westen aufwärts steigen.  
Der Mühleteich, gestaut durchs Wuhr, erwies sich als des Bachs ein Teil;  
beim «Büchs» – Reservoir und weiter drauf bei Hausen war es steil,  
und oberhalb von Kirchberg konnte Vater ihm die Quelle zeigen.*

*Prompt eines Tages war im Bach ein viertes Wasserrad zu sehen:  
viel kleiner zwar und einfach, technisch einwandfrei erdacht,  
mit Nabe, Achse, Lagern und acht Brettchen fix zurechtgemacht –  
es konnte sich im Einklang mit der Schwerkraft drehen, drehen, drehen...*

*Der vielseits tät'ge Müller nur besass das Recht, im Bach zu fischen.  
Forellen hielt er zäh zurück mit seines Weiher's Wehr.  
Entwischte einmal eine, fiel's dem jungen Frevler gar nicht schwer,  
sie flink zu schnappen und den konsternierten Eltern aufzutischen!*

*Die Schule schwänzend, liess er zeitweis' sich verlocken,  
herauszufinden, wer der Schnellre sei beim Rennen durch die Flur.  
Doch nach dem Bahngleis stürzte scharf der Sieger in die Schlucht der Thur,  
und jedes Mal aufs neue stand der Knabe da, verwirrt, erschrocken.*

*Voll Energie begann er nun, der Thur auf Karten nachzuspüren:  
Gelände-Eigenschaften zwangen sie zu weitem Bogenlauf.  
Dabei nahm, guten Willens voll, sie viele Ostschweiz-Bäche auf,  
um sie bei Flaach im Zürcher Weinland in den Rhein zu führen.*

*Zu einer bessern Stelle wurde da der Vater auserlesen:  
Man zog nach Basel, nach dem landesweit gelobten goldnen Tor.  
Von Tag an dumpf es in des Knaben Seele wühlte, kochte, gor:  
Der Bach, sein Bach, der war das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit gewesen.*

*Trotz Mutters Ängsten trieb's ihn fiebrig auf die Ufer, Fähren, Brücken:  
Er wusste ja genau, es floss doch mit der Thur in diesen Rhein  
der Bach, sein Bach des ersten, jäh verlorenen Jugendlands, hinein –  
er hoffte, hier im Rhein des Heimwehbaches Wasser zu erblicken.*

*Gärtner Meiers Päuli, geboren 1902 in Bazenheim*